



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

wicklung beobachtet hat — die disjecti membra poetae.“ — Je zweifelhafter ihm die Untrüglichkeit der philosophischen Methode wurde, desto schärfer trennte er die religiösen Streitfragen von den philosophischen. „Es liegt in der menschlichen Natur eine dunkle Stelle, im menschlichen Geschick ein unerforschliches Geheimniß; der Gegenstand der Religion existirt ebenso wirklich, wie der irgend einer Wissenschaft, aber er entzieht sich der vollständigen Kenntniß. Die Substanz der Religion, d. h. der ursprüngliche Glaube, läßt sich durch das Studium des menschlichen Geistes ebenso genau nachweisen, wie jede andere wissenschaftliche Thatsache, und die Religion, die sie unentstellt überliefert, ist die rechte.“ — Seine Vorlesungen forderten eine stille Sammlung, und hielten jede Beziehung zur Wirklichkeit fern. Jouffroy war müde geworden; nachdem er in seiner Jugend mit Anstrengung die Wahrheit gesucht und sie in einem Augenblick des stolzen Enthusiasmus zu finden geglaubt, schloß er mit der Resignation, und seine Moral ging auf den Katechismus zurück.

Auch an der Politik nahm er Theil; er wurde im Juli 1831 in die Deputirtenkammer gewählt und trat in dieselbe mit dem festen Entschluß ein, sich keiner Partei anzuschließen. Auf die Länge kann ein solcher Entschluß nicht durchgeführt werden, weil man mit ihm zuletzt jede Wirksamkeit aufgibt. Er schloß sich mehr und mehr dem Kreise an, zu dem er seiner Bildung nach gehörte, den Doctrinärs; doch hat er das Verdienst, zuerst sehr entschieden eine Wahrheit ausgesprochen zu haben, die damals große Verwunderung erregte, die aber durch die spätern Ereignisse zur Evidenz erhoben ist, daß nämlich in Beziehung auf alle wesentlichen Dinge alle Nuancen der constitutionellen Partei vollkommen einig sind, und daß die Streitigkeiten zum großen Theil aus persönlichen Motiven hervorgehen. Jouffroy starb den 1. März 1847. —
J. S.

Literatur.

Weimars Genius. Eine Festgabe in Lebensbildern von G. Treumund. Weimar, T. F. U. Kühn. — Das Buch, veranlaßt durch die Septemberfeier, gibt in theilweise recht ansprechenden Gedichten jedem, der zum Glanze Weimars beigetragen, sein gebührendes Theil Lob. Voran geht eine Biographie Karl Augusts, dann wird das Fürstenhaus von Johann Friedrich dem Großmüthigen bis auf den jetzt regierenden Großherzog besungen, dann in ihren hauptsächlichsten Vertretern Religion und Kirche, Wissenschaft und Kunst des einstigen und jetzigen Weimar. Auch Joseph Rank, Hoffmann v. Fallersleben spielen ihre Rolle im Maskenzug, und so wird diese Festgabe in Weimar, für das sie vorzüglich bestimmt scheint, sicher allgemeine Befriedigung erwecken. Beigegeben ist ein hübsches Porträt Karl Augusts.

Verantwortlicher Redacteur: D. Moritz Busch. — Verlag von F. L. Herbig.
in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.